

## Ein Wort zum Frieden am Jahresende

Es ist sicher gut, die Ängste und Befürchtungen der Menschen aufzunehmen, die uns angesichts des Krieges in der Ukraine bewegen. Leider ist Krieg offensichtlich immer häufiger ein Mittel der Politik und das nicht nur in Europa. Die Zahl der Autokraten und Kriegsverbrecher hat sich leider nicht verringert. Dass unsere europäische Sicht den Menschen in der Ukraine näher ist, ist verständlich. Global gesehen ist die Realität eine andere und stimmt nicht besonders hoffnungsvoll.

Die Weihnachtsbotschaft des Lukas lautet: "Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen." Am Ende singen die Engel: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen."

Das passt natürlich nicht in unsere kriegerische Welt. Es ist eine Utopie, etwas, was leider noch keinen Ort hat in dieser Welt. Dieses hilflose Kind ist aus der Sicht des Evangelisten ein Gegenentwurf zur Pax Romana des Cäsar Augustus. Nicht Augustus ist Herr, nicht Trump, nicht Xi Ping und schon gar nicht Putin, und auch nicht wir Deutschen mit unserer Geschichte.

Wir sollten, wenn wir diese Diskrepanz nicht aushalten, auf christliche Begründungen verzichten. Wenn Herr Melnyk gestern im Bericht von Michael Fischer noch mehr Tabubrüche fordert und sein einziger Wunsch an das Christkind ist, westliche Panzer, Kampffjets, Kriegsschiffe, Mehrfachraketenwerfer und Munition zu bekommen, dann hat das mit dem Kind in der Krippe, von dem Lukas erzählt, nichts zu tun. Und genau so wenig hat es mit diesem Kind zu tun, wenn der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill den Krieg religiös rechtfertigt als Kampf des Guten gegen das Böse. Das hatten wir schon einmal als amerikanisches Argument im Irakkrieg, und da war es auch nicht richtiger. Das erinnert mich daran, dass auf dem Koppelschloss meines Vaters stand: Gott mit uns.

Ist das, was wir heute tun, wirklich so alternativlos? Vielleicht sollten wir uns an Denker wie Carl Friedrich von Weizäcker erinnern, der von intelligenter Feindesliebe sprach und 1977 ein bemerkenswertes Buch geschrieben hat: "Wege aus der Gefahr- eine Studie über Wirtschaft, Gesellschaft und Kriegsverhütung". Oder haben alle alternativen Entwürfe der Friedensforschung, die einen Hitler und einen Stalin durchaus mitbedacht haben, angesichts eines Putins ihre Gültigkeit verloren?

Wenigstens in der Weihnachtszeit mit ihrer Friedensutopie sollten wir kurz innehalten, und es wagen, auch noch andere Lösungen des Ukraine-Krieges zu bedenken.

Klaus Kenke, Pfr.i.R., Friedensbeauftragter des Kirchenkreises Jülich